

Eine Lithographie zeigt das Hephata-Anstaltsgebäude vor dem Krieg.

Fotos: Archiv

Hephata: Daheim statt Heim

Die Evangelische Stiftung Hephata wird 150 Jahre alt

Die evangelische Stiftung Hephata wurde vor 150 Jahren als erste Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung im Königreich Preußen gegründet.

Rheydt (ari). Innovativ war Hephata immer. Darauf ist man heute mit Recht stolz. Hier wurden schon im 19. Jahrhundert Menschen, die sonst als „Blödsinnige“ bezeichnet wurden, unterrichtet. Früh wurden Werkstätten eingerichtet, dann Anstaltsstrukturen aufgelöst und das Selbstbestimmungsrecht der Menschen mit Behinderung ernst genommen.

Am 20. Februar 1859 wird an der Viersener Straße 23 ein Haus feierlich eingeweiht, das später den Namen Hephata tragen soll. Der Taubstummenlehrer Karl Barthold und seine Frau leben dort zusam-

men mit vier behinderten Jugendlichen. Die erste Einrichtung für geistig Behinderte im damaligen Königreich Preußen, das von Königsberg bis ins Rheinland reicht, ist damit gegründet. Ein knappes halbes Jahr später sind es schon 24 „Pflelinge“, die Karl Barthold betreut und – damals ein revolutionärer Gedanke – auch unterrichtet.

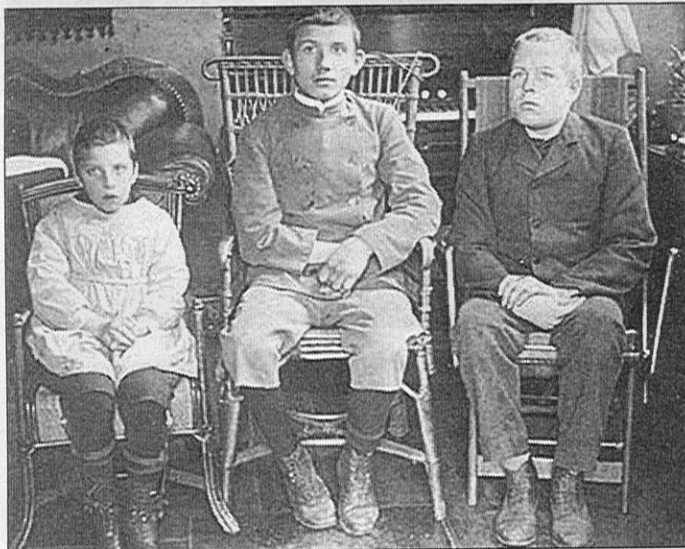
Aus diesen Anfängen geht die Evangelische Stiftung Hephata hervor, getragen von den evangelischen Gemeinden in Rheydt, Gladbach, Viersen, Odenkirchen und dem Johanner-Orden.

Die 150jährige Geschichte, die die Stiftung in diesem Jahr feiert, hat auch ihre Schattenseiten. So konnte die Hephata-Leitung nicht verhindern, dass 180 Bewohner der mörderischen Euthanasie-Politik der Nazis zum Opfer fielen. Nach

dem Krieg prägen Strenge, manchmal auch Brutalität das Leben in der Anstalt, nicht nur, aber auch in Hephata. Uwe Beer, heute selbstständiger Handwerker, erinnert sich: „Das Immergleiche, tagein tagaus. Kein Rhythmus, nur monotoner Takt. Kaum Ausflüge. Keine Kontakte zur Außenwelt. Immer die Züchtigungsdrohung.“

Doch Hephata wandelt sich: 1973 wird die erste Wohngemeinschaft außerhalb des Anstaltsgeländes gegründet, 1975 wird die erste Werkstatt mit Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung in Betrieb genommen. 1996 kommt das Ende des Anstaltsgedankens: überall in Mönchengladbach und in der Region entstehen Wohngruppen. Selbstbestimmung und Assistenz heißen die Schlagworte, mit denen Hephata sich definiert. Heute setzt sich Hephata für das Leben in häuslichen Wohnformen und die Auflösung der Heime ein – Daheim statt Heim.

„Wir verstehen uns als Dienstleister“, unterstreicht Pfarrer Christian Dopheide, Vorstand der Evangelischen Stiftung, „einmal zugunsten der Menschen mit Behinderung, wenn sie auf Assistenz angewiesen sind, aber auch gemeinsam mit ihnen für die Kunden unserer Werkstätten, Garten- und Hep-Shops.“ Schließlich steht im neu verfassten Leitbild der Stiftung: „Jeder Mensch kann einen Beitrag leisten.“ Hephata feiert sein Jubiläum am 6. Juni in der Stadtmitte von Rheydt als großes Stadtfest und Straßentheaterfestival.



Die ersten drei Hephata-Bewohner.

Fotos: Archiv